

erschient wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.40 M.,
nach die Post zugestellt 2.70 M.,
für Montabaur monatlich 80 Pf.,
nach unsere Agenten ins Haus
gebracht monatlich 85 Pf.

Telegraphen-Ausschrift:
Kreisblatt Montabaur.

Telefon Nr. 10.

Geschäftsstelle Peterstorfr. 1.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigenpreise:
Die 6-gespaltene Zeitspaltze oder
deren Raum 20 Pfg. Reklamom:
3-gespaltene Zeitspaltze 60 Pfg.

Anzeigen finden im ganzen
Kreis die wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Übereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.

Post-Schließfach 4.
Postfach-Konto Nr. 22244
Frankfurt a. M.

Bank-Konto:
Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 183 Montabaur, Mittwoch, den 27. November 1918. 51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Durch verschiedene Zeitungen ist folgende Mitteilung
gegangen:
**Wichtig für alle männlichen Personen, die am
2. August 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht
erreicht hatten.**

Um nachträglich keinerlei Schwierigkeiten zu haben,
es ist dringend erforderlich, daß jeder, welcher noch nicht
eine Entlassungsbescheinigung besitzt, in welcher ausdrücklich
erwähnt wird, daß er infolge Demobilisierung „vom
Heeresdienst entlassen“ ist, sich sofort eine solche Ent-
lassungsbescheinigung vom zuständigen Bezirkskommando
ausstellen läßt. Das gilt auch für alle jene am 2. August
1914 noch militärpflichtigen Personen, die zu keinerlei
Heeresdienst eingezogen oder durch ihre Tätigkeit zurück-
gestellt waren. Die Befolgung dieser Anordnung ist von
höchster Wichtigkeit für jede männliche Person im wehr-
pflichtigen Alter, ganz besonders in dem demnächst zu
erwartenden Gebiete. Die durch Generalkommando-Be-
fehlungen als zur Arbeitsaufnahme oder als dienstun-
fähig Entlassenen, oder infolge eines D. U.-Verfahrens
entlassig vom Waffendienst Befreiten, bedürfen ebenfalls
einer Entlassungsbescheinigung. Die Wörter: „Vom Heeres-
dienst entlassen“ müssen ausdrücklich in dem Entlassungs-
schein enthalten sein. Scheine, welche nur den Vermerk
enthalten: „Infolge Demobilisierung entlassen sind nicht
gültig.“

Daraufhin habe ich mich telephonisch mit dem Be-
zirkskommando in Oberlahnstein in Verbindung gesetzt,
welches sich damit einverstanden erklärt hat, daß der-
artige Bescheinigungen sofort ausgestellt werden und am
Landratsamt in Montabaur zur Ausgabe gelangen. Die-
jenigen Personen im wehrpflichtigen Alter, welche Be-
scheinigungen des Bezirkskommandos über ihre erfolgte
Entlassung haben wollen, können sich also unter Vorlage
ihrer Militärpapiere an das Landratsamt wenden und
sind in folgender Reihenfolge:

1. Die Wehrpflichtigen von Montabaur und Wirges
am 29. November und 1. Dezember 1918 vorm.;
2. die Wehrpflichtigen von Alsbach, Arzbach, Wann-
scheid, Baumbach, Blabernheim, Boden, Breitenau,
Eben, Eadenbach, Daubach, Deesen, Derndach am 30.
November 1918 vorm.;
3. die Wehrpflichtigen von Ebernshahn, Eitelborn,
Görsdorf, Ellenhausen, Eichelbach, Ettersdorf, Freilingen,
Friedrichsdorf, Gadenbach, Goddert, Grenzau, Grenzhausen
am 2. Dezember 1918 vorm.;
4. die Wehrpflichtigen von Hartensfels, Heiligenroth,
Herskirchen, Hirschbach, Hilgert, Hilscheid, Höhr, Holler,
Korbach, Horresfen, Hübingen, Hundsdorf, Kammerforst
am 3. Dezember 1918 vorm.;

5. die Wehrpflichtigen von Krümmel, Deuterod, Ma-
rienhausen, Marienrathdorf, Maroth, Mogsain, Mogensdorf,
Moschheim, Nauort, Neuhäusel, Niederelbert, Nordhofen,
Oberelbert, Oberhaid am 4. Dezember 1918 vorm.;
6. die Wehrpflichtigen von Dehingen, Quirnbach,
Ransbach, Redenthal, Riederroth, Schenkelberg, Selters
am 5. Dezember 1918 vorm.;
7. die Wehrpflichtigen von Sessenbach, Sessenhausen,
Stersshahn, Simmern, Stahlhofen, Staadt, Steinen,
Stromberg, Unterschhausen, Vielbach, Welschneudorf, Wir-
scheid, Wittgert, Wölferlingen, Wirgenborn, Zürbach am
6. Dezember 1918 vormittags.

Selbstverständlich steht es jedem Wehrpflichtigen frei,
sich bezüglich der Bescheinigung auch direkt an das Be-
zirkskommando in Oberlahnstein zu wenden. Den Wehr-
pflichtigen von Höhr-Grenzhausen wird empfohlen, sich an
das Bezirkskommando zu wenden, da sie Oberlahnstein
leichter erreichen können.

Die Herren Bürgermeister wollen eine diesbezügliche
ortsübliche Bekanntmachung erlassen.
Montabaur, den 26. November 1918.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.
Vertuch, Landrat.

Bekanntmachung.

Die aus dem Heeresdienst entlassenen Wehrpflichtigen
werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Besitz
ihrer Militärpapiere oder eines Ausweises sein müssen,
aus denen zweifelsfrei hervorgeht, daß sie aus dem
Heeresdienst entlassen sind.

Besonders bei den seither Reklamierten sind die Ein-
träge der Truppenteile häufig nicht mit der nötigen Klar-
heit abgefaßt.

Wehrpflichtige, bei denen im Militärpaß oder sonstigen
Ausweis in dem Entlassungseintrag nicht ausdrücklich
das Wort entlassen oder Entlassungstag (mit Datum)
gebraucht ist oder solche, die irgendwie Zweifel haben,
wollen sich unter Vorlage ihrer Papiere an den zuständigen
Bezirksfeldwebel um Auskunft wenden.

Abgolute Klarheit ist nötig, damit sich entlassene Wehr-
pflichtige nicht der Gefahr der Internierung aussetzen.
Oberlahnstein, den 23. 11. 18.

Im Auftrag des Soldatenrats Oberlahnstein:
von Hagen,
Major z. D. und Rdeur. des Landw.-Bezirks
Oberlahnstein.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich erlaube um sofortige Angabe der Namen der
in Ihrer Gemeinde befindlichen Deutsch-Russen.
Fehlanzeige nicht erforderlich.

Montabaur, den 27. November 1918.
Der Landrat: Vertuch.

Bekanntmachung.

Reklamierter, die bereits entlassen sind und nicht
wegen schwebender Rente beurlaubt waren, haben sich
insolge der jetzigen Verhältnisse nicht bei dem Bezirks-
kommando zu melden.

Diese bisher zurückgestellten Leute haben keinerlei An-
recht auf Entlassungsantrag und Prämien sowie Marsch-
gelder.

Oberlahnstein, den 22. November 1918.

Der Soldatenrat.
Wente, Bzldw., Vorsitzender.

An die Herren Bürgermeister.

Betr. Unterbringung von Schwerkrriegsbeschä-
digten in der Landwirtschaft.

An die umgehende Einsendung der Nachweisung —
Aussschreiben vom 9. November — wird erinnert.
Montabaur, den 26. November 1918.

Kriegsfürsorge.
Vertuch, Landrat.

Nach viele hunderttausend Zentner Hackfrüchte, Kar-
toffeln und Rüben sind im Boden, weil ausreichende Ar-
beitskräfte zum Ausheben fehlen.

Werden diese Feldfrüchte nicht bald geerntet, vernichtet
sie der Frost. Das darf nicht geschehen, denn das wäre
ein unerwünschter Verlust für unsere ohnehin schwer ge-
fährdete Volksernährung.

Es ergeht daher an alle Arbeiter- und Bauernräte so-
wie an alle Behörden der dringende Ruf, überall dort,
wo noch Kartoffeln im Boden sind, bei den Truppen und
unter den Arbeitslosen männlichen und weiblichen Ge-
schlechts durch Vermittlung der örtlichen Arbeitsnachweise
sofort die Arbeitskräfte aufzubringen, die erforderlich sind,
die Ernte schnellstens zu vollenden.

Die Landwirte, die noch Kartoffeln im Acker haben,
sind verpflichtet, von den nächstgelegenen Truppenteilen
und Behörden die erforderlichen Arbeitskräfte gegen Ver-
sicherung eines angemessenen, die heutigen Teuerungszu-
stände berücksichtigenden Lohnes schnellstens anzufordern.

Sind sie darin lässig oder verzögern die Ernte durch
die Weigerung, einen angemessenen Lohn zu zahlen, so
müssen die Behörden geeignete Zwangsmahnahmen er-
greifen, um die Feldfrüchte vor dem Verderben zu be-
wahren.

Berlin, den 18. November 1918.

Für das Kriegsernährungsamt:
Burm.

Für das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und
Forsten:

Braun, Hofier.

Für das Ministerium des Innern:
Dr. Breitscheid, Hirsch.

Noch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Sebffer-Ringelz.
(Nachdruck verboten.)

Schmer ließ sie nicht ausreden. Er nahm ihre Hand
freundschaftlichem Druck. Herzlich sah er ihr in die
blauen Augen, die schimmernten, als kämpften sie
gegen Tränen an. „Bitte, hören Sie mich,
schüchternes Fräulein; bei der Geschichte, welche ich Ihnen
erzählen möchte, bin auch ich beteiligt! Es verlangt
danach, mein bedrücktes Herz einmal auszuschütten.“
Mit zwingendem Blick sah er sie an. Annela blieb. Sie
wollte nicht anders. Sie sah, hier stand ein Freund neben
einer von den wenigen, die es aufrichtig gut meinten.
Schmer sagte: „Neben ein Jahr verlehre ich in der
Wüste des Bankiers Eckert. Nicht wahr, der Name ist
Ihnen bekannt, gnädiges Fräulein, auch der seiner Nichte,
Fräulein Lona Heper?“

„Sie wissen um den Brief, welchen Herr Eckert an Doktor
Sudhoff schrieb?“ hauchte Annela.

„Ja. Ich weiß auch, daß er an die unrichtige Adresse,
Ihre Hände gelangte.“ Er zögerte noch kurz, dann
er entschlossen fort: „Lona Heper ist ein schönes, in
ihren Anscheinungen erzogenes Mädchen, für welches
junge Männer, welche im Hause ihres Oheims ver-
weilen, fast ausnahmslos schwärmen. Auch mich bezau-
nerte ihre Schönheit und reizende Sottetier. Lona bevor-
zugte mich, sagte geschmeichelt meine Nähe, verlegte mich
den liebsten Himmel durch die Auszeichnungen, welche
mir zuteil werden sollten. Wir sprachen uns aus, ge-
hen uns Treue. Ich durfte nicht offen um Lona
werben, da ich von einer Tante abhängig bin, deren
Wille ich vorausichtlich sein werde. Ich beschwieg ihr
welche Schwierigkeiten sich unserer Heirat entgegen-
stellten, und daß es der Wunsch meiner Verwandten ist,
mit einem reichen Mädchen zu verloben. Lona ver-
stand, geduldig auszuharren. Heimliche Zusammenkünfte
brachten uns großes Glück. Als sich denselben aber beim

Verannagen des Herbstes Schwierigkeiten entgegenstellten,
würde Lona ungeduldig, verlangte, daß ich ihren Oheim
ins Vertrauen ziehe, und erklärte meine Bedenken für
leere Ausflüchte. Ich durfte jedoch nicht sprechen, weil
ich zu viel dadurch aufs Spiel gesetzt, mir meine ganze Zu-
kunft verhergt hätte; denn meine alte Dame versteht in
gewissen Dingen keinen Scherz, und ich habe keine Lust,
ohne ihr schönes Geld den beschwerlichen Weg durchs
Leben zu wandern.“

Schmer schnitt ein Gesicht und glitt mit dem seidenden
Tuch über seine Stirn. Ihm war beim Sprechen heiß
geworden. Diese Bekchte wurde ihm ganz gewiß nicht
leicht.

Annela wußte nicht, sollte sie diesen internen Mitteilun-
gen, die ihr ebenso peinlich waren wie dem Assessor,
weiter zuhören oder sich dieselben energisch verbitten. Eine
innere Stimme flüsterte ihr zu, daß sie jetzt Aufschluß über
Heinrichs, sie in ihren heiligsten Empfindungen verletz-
endes Wesen erlangen werde. Darum überwand sie ihr
Ansehagen. Bormurrsvoll sagte sie: „Da Ihre Zukunft
so unklar und unsicher vor Ihnen liegt, Herr Assessor,
hätten Sie nach meiner Meinung der jungen Dame aus-
sprechen müssen, anstatt sie an sich zu fesseln. Sie wußten
ja von vornherein, daß Sie das gegebene Wort nicht
einlösen können.“

Er bewegte bezeichnend die Schultern. „Berurteilen
Sie mich nicht zu hart! Ich liebte das schöne Mädchen,
offen schilberte ich ihr meine präkäre Lage, sagte ihr, daß
wir voraussichtlich jahrelang auf unsere Vereinigung
warten müßten; sie war mit allem einverstanden, ließ
meine Bedenken damals überhaupt nicht gelten. Wie
schnell sei ein Jahr dahin. Liebenden neigt sich das Glück
zu. Die Tante sei alt und kranklich. Man müsse der
Vorsehung vertrauen, die uns sicher bestehen werde. Sie
selbst fand alle möglichen Gründe, die unser heimlich
motivierten. Ich will mein Verhalten nicht entschuldigen,
sondern mein Teil Schuld auf mich nehmen. Aber nie
wäre ich auf den Gedanken gekommen, um ein Mädchen
zu werben, denn Lona mich nicht geradezu dazu heraus-
gefordert hätte. Sie liebte mich ja keine Wahl. Sie war

auch wohlgenut und glücklich so lange, bis ihr flatter-
hafter Sinn nach einem neuen Opfer verlangte.

... Seitdem Doktor Sudhoff im Hause des Bankiers
verkehrte, wurde Lona eine andere; sie drang auf die
Beröffentlichung unserer Verlobung, quälte mich mit ihren
Länen und begann mit dem Herrn Oberlehrer dasselbe
Spiel, wie vor Monaten mit mir, nur mit dem Unterschied,
daß Dr. Sudhoff nichts davon bemerkte. Erst an dem
Abend, als Doktor Sudhoff sich von Eckerts verabschiedete,
gelang es Lona, seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Sie suchte
seine Teilnahme dadurch zu wecken, daß sie sich ihm gegen-
über als die vernachlässigte Waise hinstellte, welche von
den Verwandten ausgenutzt und um die Freuden ihrer
Jugend betrogen wurde. Doktor Sudhoff war sehr bestürzt
über ihre Mitteilungen, und als Lona ihm dann um
den Hals fiel, wogte er in seiner weichen Abschieds-
stimmung nicht, sie zurückzuweisen. Im Gegenteil, er wollte
sogleich bei ihrem Oheim um Lonas Hand werben.
Diese Eile kam ihr jedoch unerwünscht; unter dem Vorwande,
ihren Oheim erst vorbereiten zu wollen, bat sie den
Doktor, einstweilen noch zu schweigen. In Wirklichkeit
war es ihr darum zu tun, auf mich einen Druck aus-
zuüben. Sie gab mir einen Wink, und wir trafen in
einem der Gesellschaftsräume zusammen, wo wir hoffen
dürften, ungestört zu sein. Lona verlangte, ich solle so-
fort bei ihrem Oheim um sie anhalten, andernfalls sie
sich mit Doktor Sudhoff verloben werde. Da ich mich
ihrer Laune weder fügen wollte noch konnte, so kam es
zum Bruch zwischen uns ...

Diese Unterredung wurde aber von Herrn Doktor
Sudhoff, wie er behauptet, gegen seinen Willen belauscht.
Er hörte, daß Lona und ich seit Monaten wie ein heimlich
verlobtes Paar verkehrten.

Herr Doktor Sudhoff mußte sich natürlich in seiner
Ehre verletzt fühlen. Kurz und bündig teilte er Lona mit,
daß er das ihr gegebene Wort zurücknehme.

Das aber war durchaus nicht nach Lonas Sinn. Der
Herr Oberlehrer galt ihr als gute Partie, sie dachte nicht
daran, ihn wieder aufzugeben.

Bekanntmachung.

Die von der Westfront und aus den Stappen zurückkehrenden Truppenmassen müssen angemessen versorgt werden, wenn das Eigentum der Einwohner unbehelligt bleiben soll. Die Versorgung erfolgt grundsätzlich durch die im Kreise eingerichteten Versorgungsstellen. Bei eintretenden Versorgungsschwierigkeiten wird sich die Vergabe von Lebensmitteln an durchziehende Truppen jedoch nicht ganz vermeiden lassen. Grundsatz muß sein daß mit den vorhandenen Lebensmitteln **haushalterisch** umgegangen wird und von ihnen an zuerst durchkommende Truppen **nur sparsam** verabreicht wird, weil diese Mannschaften aus den Lebensmittelbeständen der Stappenmagazine meist noch gut versorgt sein werden. Dagegen trifft dies bei den **zuletzt durchziehenden Truppen** voraussichtlich weniger zu. Diese standen dem Feind am nächsten und kommen als Letzte durch die Gebiete, die größtenteils durch die vorangegangenen Truppenteile von Lebensmitteln entblößt worden sind. Diesen Kameraden muß sich unsere Fürsorge in der Bereitstellung von Lebensmitteln in der Hauptsache zuwenden und deshalb gilt es, **die besonders bereitgestellten Lebensmittel fast ausschließlich für die unsere Segend zuletzt passierenden Truppen aufzusparen.**

Montabaur, den 26. Nov. 1918.

Der Landrat: Bertuch.

An die Herren Bürgermeister.

Betr. Versorgung durchmarschierender Truppenteile.

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle hat sich bereit erklärt, in dringenden Notfällen Lebensmittel zur Versorgung durchziehender Truppenteile zu liefern, wenn nachgewiesen wird, daß größere Truppenmengen ohne hinreichende Selbstversorgung aus Lebensmittelbeständen der Gemeinden bezw. der Einwohner versorgt werden mußten.

Der Nachweis des Bedarfes an Lebensmitteln, welche für durchziehende Truppenteile notstandshalber abgegeben werden mußten, ist durch Einfindung einer Empfangsbcheinigung des Führers der Truppe der Verteilungsstelle des Kreises zu erbringen. In der Bcheinigung muß angegeben sein, die Kopfzahl der versorgten Mannschaften und die Menge und Art der angewendeten Lebensmittel.

Indem ich hierbei auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 24. ds. Mts. hinweise, nach welcher die durchziehenden Truppenteile grundsätzlich ohne Versorgung einquartiert werden, ersuche ich die Hrn. Bürgermeister nur in dringenden Notfällen durchziehende Truppenteile aus eigenen Vorräten der Gemeinde zu versorgen. In jedem Falle müssen die durchziehenden Truppenteile zunächst an die im Kreise eingerichteten Stappenmagazine in Montabaur, Ransbach und Selters verwiesen werden.

Montabaur, den 25. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
Bertuch.

Generalintendant des Feldheeres fordert Bereitstellung ausreichender Mengen Holz für unterzubringende Truppen rechts des Rheines. Ersuchen Landratsämter bezw. Gemeinden anzuweisen, sofort Weiteres zu veranlassen.

Stello. Generalkommando 18.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis. Brennholz ist in ausreichender Menge bereitzustellen.

Montabaur, den 26. November 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Sie teilte ihrem Oheim mit, daß der Doktor ihr einen Antrag gemacht, sie gefügt und kompromittiert habe und danach versuche, sich wieder von ihr zu befreien. Sie bat ihren Verwandten um seinen Beistand.

Der Bankier, welcher den Oberlehrer sehr hochschätzte, ihn gern in seiner Familie aufgenommen hätte, bat Sudhoff um Ausflärung in einem Schreiben, das durch Zufall in unberufene Hände gelangte. Vielleicht haben Sie selbst es sogar gelesen, und dann wohl auch mißdeutet, mein Fräulein. Doktor Sudhoff antwortete, nachdem dieses Schreiben an seine Adresse gekommen, daß er bitte, in Anbetracht seiner verschleierte Zukunft das Versprechen, welches er in einem unüberlegten Augenblick gegeben, als nicht geschehen zu betrachten.

Eshmer machte eine Pause und beschäftigte sich gelegentlich mit dem stattlichen Geweih eines Sechzehners, das in tadelloser Schönheit prangte; nicht eine Kofe war abgebrochen. Jeder Jagdfreund konnte seine helle Freude daran haben.

Er wollte Aniela Zeit geben, sich von ihrer ersten Ueberraschung zu erholen. Sie empfand dieses taktvolle Verhalten überaus angenehm.

Sie war ja wie betäubt. Wenn jemand im furchtbarsten Aufbruch eines Gewitters, von Blitzen umzuckt, von Donnerschlägen erschreckt, dahinschreitet und urplötzlich blauen Himmel über sich hat, in eine sonnige blühende Landschaft hineinschaut, jeder Gefahr der tobenden Elemente entrückt ist, so ungeschädigt, doch um vieles glückseliger noch, möchte ihr zumute sein.

Aniela hatte signiert, mit ihrer Jugend abgeschlossen. Sie war zu stolz, um sich von verschmähter Liebe bedrängen und martern zu lassen, sie hatte ihr Herz zur Ruhe gezwungen, Ersehnt gesucht in den tausend Befriedigungen, welche die zur Entfugung Gezwungenen trösten. Es war ein freudloses Begetieren gewesen. Sie hatte sich undankbar gescholten und doch eine Bitterkeit, welche ihr jeden Atemzug vergaltete, nicht ganz überwinden können.

Was bedeutete denn ihr Herzensstummer im Gegensatz

Sämtliche im Kreise befindliche Einwohner von Belgien, Frankreich, Luxemburg und Elsaß-Lothringen müssen **sofort** in ihre Heimat zurückkehren, sofern sie nicht freiwillig die schriftliche Erklärung abgeben, daß sie ihre Rückführung nicht wünschen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, hiernach sofort das Weitere zu veranlassen. **Umgehende** Berichtserstattung, ob die in Frage kommenden Personen abgereist sind, ist erforderlich. **Fehlanzeige unnötig.** Ein Verzeichnis der betr. Personen ist mit dem Bericht vorzulegen.

Montabaur, den 26. November 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Vom Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilmachung neu erlassene Verordnung über die Verhütung von Seuchen bestimmt im § 6:

1. Entlassene Angehörige des Heeres und der Marine, die keine Bcheinigung darüber beibringen können, daß sie von Ungeziefer und übertragbaren Krankheiten frei sind, dürfen von den Gemeinden nicht in Bürgerquartiere gelegt werden. Gemeinden hierauf hinweisen.
2. Einwirken, daß soviel als möglich, Entlausungsanstalten errichtet, außerdem aber alle öffentlichen und private Badeanstalten, Fabrikbäder heimkehrenden Heeresangehörigen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.
3. Für Einrichtung der Gemeinden, vereinen zu Massenspeisungen sorgen nicht nur für Krieger, sondern für alle Erwerbslosen und Erwerbssuchenden, Gastwirtschaften nutzbar machen. Betroffene Einrichtungen überall bekannt machen.
4. Besonders dringliche Aufgabe bildet Beschaffung der Arbeitskräfte zur Bergung der Kartoffelernte. Alle Organisationen, insbesondere Kriegsämtler Arbeitsnachweise, Militärbehörden, Arbeiter- und Soldatenräte zu Mithilfe veranlassen.

Der Staatskommissar für Demobilmachung
Nr. 3 340/11 18 D. m. A.

Auf Grund der Verordnung über die Demobilmachung vom 7. 11. 18 (Reichsgesetzbl. Seite 1293/1292) wird folgendes bestimmt:

Alle öffentlichen Badeanstalten sowie die Badeanstalten der Schulen, Fabriken und Krankenhäuser müssen den heimkehrenden Heeresangehörigen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Montabaur, den 26. Nov. 1918.

Der Demobilmachungsausschuß des Unterwesterwaldkreises.
Bertuch, Vorsitzender und Landrat.

Das ganze Gebiet der 3. Armee bis Wehlar, Lann, Gersfeld, östlich Fulda ist Operationsgebiet.

A. O.-R. 3.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 26. November 1918.

Der Landrat: Bertuch.

A. O.-R. bittet die Ortsbehörden beschleunigt anzuweisen, in ihrem Bezirk an den Marschstraßen verendete Pferde an Abdeckereien abzuführen oder sonst zu entfernen. Die Truppe ist auf dem Marsch dazu nicht in der Lage. Desgleichen wird gebeten für Entfernung niedergebrogener Fahrzeuge von den Straßen Sorge tragen zu wollen.

A. O.-R.

Montabaur, den 26. November 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis. Falls Pferde verenden, ist die Kadaververnichtungsanstalt in Ettinghausen sofort telefonisch zu benachrichtigen. Für die Entfernung niedergebrogener Fahrzeuge wollen Sie Sorge tragen.

Der Landrat: Bertuch.

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Zivilpersonen im diesseitigen Landwehrbezirk militärische Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke gekauft und sich habhaft machen lassen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dies nach den bestehenden Bestimmungen unzulässig ist und sich die betreffenden Personen des Diebstahls und der Hehlerei schuldig machen, da diese Stücke Eigentum der Heeresverwaltung sind. Alle Zivilpersonen werden hiermit aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, sowie Waffen beim Bezirkskommando Oberlahnstein, Zimmer Nr. 8, sofort abzuliefern.

Werden bei einer demnächst stattfindenden Revision derartige Stücke vorgefunden, so wird der Betreffende nach den bestehenden Bestimmungen auf das strengste bestraft.

Oberlahnstein, den 21. November 1918.

Der Soldatenrat:

gez. Wenke, Bizefeldwebel,
Vorsitzender.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Vorstehende Bekanntmachung ersuche ich sofort in ordentlicher Weise bekannt zu geben.

Montabaur, den 25. November 1918.

Der Landrat: Bertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Durch die Post geht Ihnen ein Exemplar „Auftrag an die ländlichen Gemeinden“ zu. Ich ersuche Sie, diesen Auftrag sofort zum öffentlichen Aushang zu bringen.

Montabaur, den 25. November 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Bekanntmachung

betr. Versorgung durchziehender Truppen.

Nach Mitteilung der Militärverwaltung sind in den Gemeinden Montabaur, Ransbach und Selters Stappenmagazine (Versorgungsstellen) eingerichtet worden. Danach ist anzunehmen, daß alle durchziehenden Truppen ihre Versorgung von diesen Stappenmagazinen empfangen, also ohne Versorgung in den Gemeinden einquartieren werden.

Da nicht feststeht, ob die Stappenmagazine auch genügend Rohfutter zur Verfügung haben, so muß den quartiernehmenden Truppen nötigenfalls Rohfutter soweit als möglich gegen Empfangsbcheinigung von den Gemeinden geliefert werden.

Bei etwa eintretenden Versorgungsschwierigkeiten ist sofort hierher Mitteilung zu machen.

Montabaur, den 24. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
Bertuch.

Bekanntmachung.

In den letzten Tagen gehen fortgesetzt anonyme Schreiben bei dem Soldatenrat ein. Es wird darauf hingewiesen, daß derartige Schreiben sofort in den Postkorb wandern. Berechtigte Beschwerden werden sofort untersucht und die Schuldigen strengstens gemäß regelt. Jeder sollte aber auch soviel Mann sein, seinen Namen zur Verhütung einer Ungerechtigkeit herzugeben.

Oberlahnstein, den 22. November 1918.

Der Soldatenrat:

gez.: Wenke, Bizefeldwebel,
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Im Unterwesterwaldkreis ist ein **Kreisbauernrat** gebildet. Mitglieder des Bauernrats sind die Herren Landwirt Georg Eisel-Montabaur, Landwirt Emal Gerharz-Ransbach und Landwirt Ernst Hummerich-Nordhofen.

Montabaur, den 26. November 1918.

Der Landrat: Bertuch.

zu dem mannigfachen furchtbaren Jammer, welcher die Welt durchschüttert!

Sie war gesund, wohlhabend, wie ein Blumengarten lag das Leben vor ihr, allerdings wie ein Garten, dessen blühendes Reich vom Sturm entblättert, über dessen Baumkronen beständig Blitze zuden und dunkle Wolken jeden freien Ausblick verhindern. Denn in stiller Nacht krampfte sich ihr Herz zusammen, hüllte Verzweiflung oft die ganze Zukunft in graue, eisige Nebel. Am Tage siegte der Stolz, in der stillen Einsamkeit der Nacht die Liebe, mit ihren garten und doch einen Teil ihres Selbst bildenden Wurzeln.

Und nun plötzlich das Bewußtsein: Heinrich war nicht treulos noch wankelmütig gewesen. Eine herzlose Kokette hatte ihn überlistet, sich ihm aufgedrängt. Als er seine Ehre durch jenes Mädchen gefährdet sah, hatte er gehandelt, wie er es sich und seiner Familie schuldete. Tadellos war er aus jener Affäre hervorgegangen.

Aniela sah blauen Himmel und blühendes Land. Eshmer, welcher sich jetzt ihr zuwandte, hatte nicht vermutet, daß wenige Sekunden eine solche Aenderung hervorzu bringen vermögen. Er hatte förmlich ein Steinbild zum Leben geweckt.

Er seufzte. So also sieht echte Liebe aus! Glücklich der Mann, wem sie beschieden! Glücklich war Doktor Sudhoff, und mochte ihn auf dem Schlachtfelde die Hölle umtosen!

Eshmer sagte: „Herr Edert dachte gar nicht daran, Doktor Sudhoff von seinem Wort zu befreien, er war empört über des Oberlehrers Verhalten, in dessen Persönlichkeit er sich anscheinend so schwer getäuscht. Herr Edert hielt es für seine Pflicht, die Ehre seiner verwaisten Nichte zu schützen, ihr Glück zu sichern. Er war entschlossen, Sudhoff zur Einlösung seines Wortes anzuhalten und zu zwingen.“

Lona bereitete dieses unwürdige Spiel ein großes Vergnügen. In ihrem Uebermut plauderte sie, als wir uns heimlichweise in einer Konditorei trafen, alles aus. Sie bildete sich etwas darauf ein, daß sie den gelehrten Sudhoff überlistet hatte, sie betrachtete sich als seine Braut.“

Eshmer machte eine Pause, während der er ein Edelweiß, das in einer Vase auf einer Konsole prangte, betrachtete.

„So leusch und schwer zu erreichen wie diese Blüte soll auch das Frauenherz sein... Lona offenbarte mir einen Abgrund von Bewissenlosigkeit. Ich war erschrocken über ihre frivole, unwürdige Denkart. Ich sah mich abgestoßen wie nie zuvor. Und Sudhoff, dieser verdienstvolle Gelehrte, sollte das Opfer dieses seelenlosen Geschöpfes werden, dem es nur darum zu tun war, eine anständige Versorgung auf Lebenszeit zu erhalten...? Nein, das durfte ich nicht zulassen, das sollte nimmer geschehen. Ich hörte Lona ruhig an. Dann sagte ich: „Du wirst Doktor Sudhoff freigeben, deinem Oheim erklären, daß du durch Sudhoffs Verhalten so bitter enttäuscht seist, daß du ihm kein Vertrauen mehr entgegenbringen kannst!“

Lona lachte mich aus; sie dachte gar nicht daran, eine so gute Chance aufzugeben.

Dann erzählt dein Oheim alles. Ich warte jeden Tag auf meine Zustellung und bin in wenigen Monaten an der Front. Was man hier von mir denkt und über mich spricht, soll meine Ruhe nicht mehr stören“, sagte ich.

Sie erkannte, daß es mir ernst mit dieser Drohung war, und nachdem sie noch alles mögliche versucht, um mich zu überlisten, gab sie nach.

Herr Edert fügte sich, wenn auch ungern, ihrer vermeintlichen neuen Laune. So erlangte Doktor Sudhoff seine Freiheit zurück. Der Weg zum Glück liegt offen vor ihm. Ich glaube kaum, daß Herr Edert ihn noch durch eine Mitteilung verständig hat. Aber Sie werden diese Botschaft ja gern übernehmen, gnädiges Fräulein.“

„Sehr gern!“ bekannte Aniela offen, „und im Namen meines Jugendfreundes danke ich Ihnen von ganzem Herzen dafür, daß Sie durch Ihr energisches Vorgehen ein Unglück verhütet haben. Heinrich wäre an einer solchen Frau zugrunde gegangen.“ — betroffen hielt sie inne.

Fortsetzung folgt.

Abdruck.

Eisenbahndirektion.
IV. 14. V. 25.

Frankfurt a/M., den 21. November 1918.

Telegrammbrief!

An sämtliche Bahnhöfe, Fahrkartenausgaben, Reisebüros, Verkehrs- und Betriebsämter — je besonders. —

Nachdem der Staatskommissar für Demobilisierung das Verlassen des linksrheinischen und des der Besetzung unterworfenen Teils des rechtsrheinischen Gebietes einschl. des 10 km breiten Streifens verboten hat, dürfen westlich der Linie, die durch die Stationen Oberhausen—Mühlheim (Ruhr) Kettwig, Barmen—Radevormwald—Egerpohl—Dieringhausen—Venrorth—Herchen—Obererbach—Fehl—Rixhausen—Kunsel—Ufingen—Holzhäusen (Oberhessen)—Dortelweil—Gronau—Bischofsheim—Kumpenheim—Mühlheim (Main)—Bieber—Oderroden—Dieburg—Groß-Zimmer—Ober-Ramstadt—Zwingenberg (Hessen) gebildet wird, Fahrkarten nach diesen Stationen selbst und darüber hinaus nur noch gegen Vorweis eines Erlaubnis-scheines verabsolgt werden. Die Erlaubnis-scheine werden von den Ortspolizeibehörden ausgestellt und zwar nur für wirklich dringende Reisen wie beispielsweise Berufs-reisen im öffentlichen Interesse, bei Tod und schwerer Erkrankung der nächsten Angehörigen.

Ausgenommen von dieser Beschränkung ist der Arbeiter- vorverkehr auf Rückfahr- und Wochenkarten, der Berufs- verkehr auf Zeitkarten und Verkehr auf Schülermonats- karten; jedoch werden Monatskarten nur noch gegen Rückgabe der abgelaufenen Karten verabsolgt, wenn den Fahrkartenausgaben nicht bekannt ist, daß der Reisende schon seither ständig Inhaber einer Monatskarte gewesen ist. Der Verkauf von Fahrkarten durch Automaten nach Stationen über obengenannte Sperrlinie hinaus ist ein- zustellen.

Gepäck- und Expressgutverkehr aus dem Sperrgebiet über die vorbezeichnete Linie hinaus in östlicher Richtung ist bis auf weiteres ausgeschlossen. Ebenso ist die Mit- nahme von Handgepäck auf 1 Stück beschränkt. Militär- gepäck unterliegt der Sperre nicht. Auch können einzelne, für die Volksernährung besonders wichtige, leicht verderb- liche Produkte, deren Beschaffenheit schnellste Beförderung erfordert, in dringenden Fällen weiterhin als Expressgut angenommen werden.

Reisen der Militärpersonen, sowie Reisen der Zivil- bevölkerung innerhalb des Sperrgebietes selbst sind un- beschränkt zulässig. Auch die Reisen in das Sperrgebiet sind unbehindert jedoch sind die Reisenden darauf auf- merksam zu machen, daß die Rückreise nur nach den vor- stehenden Bestimmungen erfolgen kann.

gez. Reuleaux.

Der Regierungspräsident.
D. R. 42.

Wiesbaden, den 23. November 1918.

Abdruck unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 16. d. Mts. P. 399 zur gefälligen Kenntnis und schleunigen weiteren Veranlassung.

Die Reiseerlaubnis-scheine sind nach folgendem ein- heitlichen Vordruck auszufertigen:

Reiseerlaubnis-schein.

Dem Inhaber dieses
wird hiermit die Erlaubnis zur einmaligen Reise von
Station nach Station erteilt.
den 1918.

(Stempel der Orts- polizeibehörde.) (Unterschrift)

Ein solcher Erlaubnis-schein ist nicht erforderlich für die in Absatz 2 des vorstehenden Schreibens der Eis- bahn-Direktion erwähnten Reisen.

In Vertretung: Trotter.

Wird bekanntgegeben. Die Ortspolizeibehörden haben Reiseerlaubnis-scheine nur in dringlichen und wichtigen Fällen auszustellen, damit jede unnötige Belastung der beschränkten Transportmittel vermieden wird.

Montabaur, 26. Nov. 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Bekanntmachung.

Die Liste der Handwerker, die an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Bäder- und Müller-Handwerk im Bezirke des Unterwesterwaldkreises teilgenommen haben, liegt während zweier Wochen vom Tage der Bekanntgabe ab gerechnet, zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten im Zimmer 31 des Landratsamtes öffent- lich aus.

Ich weise zugleich darauf hin, daß nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben. Die Herren Bürgermeister werden um Bekanntgabe in ortsüblicher Weise ersucht.

Montabaur, den 21. November 1918.

Der Kommissar:

Bertuch, Landrat.

Am Freitag, den 29. Novbr. d. Js.,

vormittags 9 Uhr,

werden auf dem Marktplatz in Limburg etwa 30 Dienstpferde

öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigert.
Garnisonkommando Limburg.

Montabaur, den 26. November 1918.

Wird veröffentlicht.

Der Landrat: Bertuch.

Der Staatssekretär
des Kriegsernährungsamtes.
A. II. 11523.

Berlin W. 8, den 13. November 1918.

Dem Einvernehmen nach ist bei der Bevölkerung ins- besondere auch auf dem Lande die Ansicht verbreitet, daß mit dem Eintritt der neuen Regierungsform die bis- herigen Lebensmittelvorschriften außer Kraft getreten seien. Ich erlaube, solchen falschen Gerüchten mit aller Entschieden- heit durch aufklärende Veröffentlichungen und Belehrungen in jeder möglichen Art und Weise entgegen zu treten und die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß die genaue Einhaltung der Vorschriften, betreffend Abgabe von Nahrungsmitteln nur gegen Karten, Versütterungsverbote usw., im gegenwärtigen Augenblick mit verschärfter Ge- nauigkeit durchgeführt werden müssen, wenn eine Störung der Lebensmittelversorgung in den wichtigsten Verbrauchs- gebieten vermieden werden soll. Wann die von den Ent- geltländern in Aussicht gestellte Zufuhr von Lebensmitteln eintreffen und zur Verteilung kommen kann, und wie groß diese Mengen bemessen sein werden, steht noch in keiner Weise fest. Nur die strikte Aufrechterhaltung un- seres Ernährungssystems und die Beachtung der erlassenen Vorschriften kann das deutsche Volk vor der Hungersnot bewahren.

gez. von Braun.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, 25. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses: Bertuch.

Bekanntmachung.

Hier und da vorgekommene Mißverständnisse veran- lassen uns, darauf hinzuweisen, daß die Fronttruppen selbstverständlich nicht zu entwaffnen sind. Zu den Front- truppen zählen auch vorausgeschickte, im dienstlichen In- teresse tätige Militärpersonen, wie Quartiermacher, Ver- bindungsoffiziere usw.

Frankfurt a/M. 25. Nov. 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat

beim stellv. Generalkommando XVIII. A. R.

Stellvertretendes Generalkommando.

XVIII. Armeekorps.

Frankfurt a. M., den 20. Novbr. 1918.

An die Heimat!

In wenigen Tagen werden die vordersten Divisionen unserer Armeen den Rhein überschreiten, um in die Heimat zurückzukehren. Mit klingendem Spiel werden sie durch die Orte marschieren.

Das sind die Truppen, die von unerschütterlichem Glauben und Liebe zu ihrem deutschen Vaterlande ge- tragen die unerhörtesten Strapazen ertragen, die herr- lichsten Heldentaten verrichtet haben, um die Schreden des Schlachtfeldes von dem heimatlichen Boden fern- zuhalten.

Dafür sei ein jeder ihnen jetzt dankbar!

Ein jeder kann jetzt helfen!

Bietet durch die Behörden die Mitarbeit an!

Stellt Euch an die Wegegebeln, weist die Wege, zeigt die Quartiere, erleuchtet die Straßen, helfst das Gepäck tragen, fahst in den Bergen in die Speichen, wenn die Pferde müde sind!

Es gilt eine unermüdlige Tag und Nacht während Arbeit und viel Geduld, wenn die Truppen gesund und in Ordnung nach Hause kommen sollen.

Ein jeder halte selbst Ordnung und Selbstzucht!

Fort mit gedrückter und trüber Stimmung!

Unser deutsches Vaterland geht nicht unter!

Ein jeder trage den Kopf aufrecht, ein jeder sei stolz auf unsere Armee!

Heraus mit den Fahnen

als Willkommensgruß für unsere Helden!

Im Auftrage des Arbeiter- u. Soldatenrats

Das stellv. Generalkommando 18. A. R.

gez.: v. Studnik, Generalmajor

Um Arbeitslosigkeit im Kreise nach Möglichkeit zu verhüten, hat der Demobilisierungsausschuß für den Unterwesterwaldkreis in seiner Sitzung vom 16. 11. 18 folgende Richtlinien aufgestellt:

1. Sämtliche Arbeitgeber sind gehalten, ihre Arbeiter, die sie vor dem Kriege beschäftigt haben, wieder einzus- tellen, soweit die Betriebsverhältnisse es nur ermöglichen.
2. Frauen und Mädchen, die während des Krieges als Ersatz für fehlende männliche Kräfte eingestellt sind, sollen nach Möglichkeit zur Entlassung kommen, sobald sie ihren Beruf oder ihre Tätigkeit, die sie vor dem Kriege hatten, wieder aufnehmen können.
3. Die Eltern werden ermahnt, die jugendlichen Söhne tunlichst ein Handwerk lernen zu lassen.
4. Arbeitgeber, die regelmäßig Dienstboten gehalten haben, werden ersucht, wieder Dienstboten einstellen bezw. ihre Zahl zu vermehren.
5. Die Entlassung von Arbeitern wegen Arbeits- losigkeit und Mangel an Rohstoffen usw. darf nur mit Zustimmung des Demobilisierungsausschusses erfolgen, die rechtzeitig beantragt werden muß.
6. Personen, die keine Arbeit bekommen können, wollen sich an den Kreisarbeitsnachweis bei der Allg. Ortskrankenkasse in Montabaur durch den zuständigen Bürgermeister wenden. Die Bürgermeister haben zu diesem Zweck Formulare vorrätig zu halten, die bei der Allg. Ortskrankenkasse in Montabaur erhältlich sind.
7. Die Arbeitgeber, welche Arbeiter gebrauchen

können, wollen sich an den Arbeitsnachweis bei der Allg. Ortskrankenkasse in Montabaur wenden. Sie bekommen alsdann, soweit wie möglich, Arbeiter gegen eine geringe Vergütung ermittelt.

3. Arbeitgeber haben die Pflicht den Arbeitern, die ihrem früheren Berufe wieder nachgehen wollen, sofort die Entlassungspapiere zu geben.

Montabaur, den 22. November 1918.

Der Demobilisierungsausschuß des Unterwesterwaldkreises.
Bertuch, Vorsitzender und Landrat.

Armee-
Oberkommando 5.

A. G. Qu., November 1918.

An die Heimat!

Die Truppen der 5. Armee, die heldenmütig allen Angriffen vor Verbund getrotzt haben, kehren unerschüttert nach unerhörtesten Anstrengungen in die Heimat zurück.

Aufrechten Hauptes, im Bewußtsein, ihre vaterländische Pflicht bis zum letzten erfüllt und die Heimat vor den Schreden des Krieges im eigenen Lande bewahrt zu haben, ziehen sie mit klingendem Spiel und Gesang durch die deutschen Gauen ihrer engeren Heimat entgegen.

Bewohner der schönen Lande an Mosel und Rhein, von Nassau, Hessen und Franken, bietet den heimkehrenden tapferen Söhnen unseres Vaterlandes einen

Dank- und Willkommengruß

nach dem sie verlangen.

Schmückt Eure Häuser und Straßen und laßt die deutschen Landesfarben wehen, damit wir daraus die Liebe der Heimat erkennen, die wir so lange entbehrt haben.

Helft alle den Soldaten! Vereine und jeder einzelne, greift zu, wo Ihr könnt, zeigt die Quartiere, die Wege, sorgt für die Pferde, helfst das Gepäck tragen, fahst in die Speichen, wo es nötig ist, erleuchtet die Straßen, bietet Eure Hilfe an.

Betrachtet es als vaterländische Pflicht, uns durch Ordnung, Arbeit und Geduld zu unterstützen, um das schwere Werk zu vollbringen, die Armee geordnet und in Gesundheit nach Hause zu führen. Ein jeder helfe dazu!

Unseres Dankes sind alle gewiß, die in treuer Selbst- verleugnung und mit vaterländischem Opferfinn uns die Heimkehr erleichtern!

Der Oberbefehlshaber:
von der Marwitz
General der Kavallerie.

Nichtamtlicher Teil.

Der Waffenstillstand.

Verlängerung des Waffenstillstandes?

Haag, 26. Nov. In Londoner politischen Kreisen erwartet man eine Verlängerung des Waffenstillstandes, um die Verhandlungen über einen Präliminarfrieden zu ermöglichen, dessen Abschluß man Anfang Februar erwartet.

— Alle Wehrpflichtigen, die vor dem 1. August 1914 ihren Wohnsitz nicht im linksrheinischen Gebiet hatten, müssen das Gebiet bis zum 10. Dezember 1918 verlassen haben, da sie sich sonst der Gefahr der Internierung aussetzen.

Berlin, 26. Nov. Die „Freiheit“ schreibt, darf nach dem Verlauf der gestrigen Reichskonferenz damit gerechnet werden, daß der Staatssekretär Solf seinen Abschied nehmen wird.

Das Wahlrecht zur Nationalversammlung.

Berlin, 26. Nov. Wir hören heute, daß am Vor- mittag der Rat der Volksbeauftragten mit einer Reihe von Staatssekretären zu einer Kabinettsitzung zusamen- getreten ist, in der das Wahlrecht zur Nationalversamm- lung besprochen werden soll. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, da die Verhandlungen mittags abgedrochen wurden und erst morgen früh fortgesetzt werden.

Die Aufstellung der Wählerlisten.

Berlin, 24. Nov. Der Berliner Magistrat macht folgendes bekannt:

Die Aufstellung der Wählerlisten für die Wahlen zur Nationalversammlung erfolgt in Berlin auf Grund einer Personenbestandsaufnahme, die durch Eintragung aller wahlberechtigten Personen in Hauslisten seitens der Haus- besitzer oder deren Stellvertreter bewirkt werden soll. In diese Hauslisten sind alle in dem betreffenden Hause wohnhaften männlichen und weiblichen Personen einzu- tragen, welche im Jahre 1899 und früher geboren sind, also auch der noch im Geere befindlichen. Mit Rücksicht darauf, daß die Aufstellung der Wählerlisten in kürzester Zeit und möglichst recht vollständig geschehen muß, wenden wir uns hierdurch an alle Hausbesitzer, deren Stellvertreter und Einwohner Berlins mit der dringenden Bitte, uns in schneller, entgegenkommender Weise ihre Mithilfe bei der so umfangreichen Arbeit an- gedeihen zu lassen. Die möglichst vollkommene Vorbereitung der Wahlen zur Nationalversammlung liegt im vater- ländischen Interesse.

Die Friedenskonferenz.

Die Teilnahme Wilsons.

Genf, 24. Nov. Zur Reise Wilsons teilt der „Matin“ mit, daß Wilson am 4. Dezember an Bord des „Agamem- non“, des früheren „Kaiser Wilhelms“, die Reise nach Europa antreten wird. Dem „Gaulois“ zufolge hat die Prinzessin Murat ihm ihr Pariser Hotel, als Wohnung zur Verfügung gestellt.

Locales und Provinzielles.

Montabaur, 27. Nov.

— Von Tag zu Tag nimmt die Zahl der Truppen zu, die durch unsern Kreis und unsere Stadt nach der Heimat zuweilen. Zunächst kamen vereinzelt Kolonnen, dann Lastautomobile, Luftschifferabteilungen, Artillerie, Kavallerie und unzählige Bagage-Kolonnen, welche unsere Straßen durchzogen; Soldaten, Pferde und Wagen, fast sämtlich im festlichen Schmuck von Tannengrün, Blumen und Fähnchen in den Farben aller deutschen Stämme. Heute Nachmittag 3 Uhr kam das Württembergische Inf.-Regt. Nr. 478 und ein Bataillon des Württ. Inf.-Regts. Nr. 127 mit klingendem Spiel hier an und bezog auch hier Quartier. Der Durchzug der verschiedensten Arten von Truppen war heute ein gewaltiger. Auch Montabaur bereitet, wie bereits erwähnt, den zurückkehrenden Truppen ein herzlich willkommen. Hier ist reich geslagt. Junge Mädchen spendeten eifrigst Blumen und Äpfel an unsere braven Soldaten; auch Kaffee wird den ankommenden Soldaten in verschiedenen Stadtteilen verabreicht.

— Notiz für die Zentrumsmitglieder! Zwischen dem Zeitpunkt, an welchem die deutschen Truppen Montabaur verlassen haben und die Besatzungstruppen noch nicht hier sind, ist eine größere Zentrumsversammlung vorgezogen.

— Kath. Gesellenverein. Donnerstag Abend (nicht Freitag Abend, wie zuerst bekannt gemacht) ist Versammlung des Vereins im Gesellenhause. Wichtige Fragen stehen zur Besprechung; darum darf wohl vollzähliges Erscheinen erwartet werden. Alle früheren Mitglieder, die bereits aus dem Felde zurückgekommen sind, sind wieder herzlich willkommen.

Hilfsleid. Einige Schwindler brachten dieser Tage die Bewohner in Aufregung. Unter dem Vorgeben, vom Soldatenrat in Coblenz geschickt zu sein, um nach Sachen zu suchen, die in den Revolutionstagen angeblich in Coblenzer Magazinen gestohlen worden seien, wurde Hausdurchsuchung abgehalten. Sie „beschlagnahmten“ Sriefel, Anzüge, Uhren und dergleichen, worauf sie mit dem Raub auf Nimmerwiedersehen verschwanden.

Wiesbaden, 25. Nov. Die hies. Fortschrittliche Volkspartei hat einstimmig den Beitritt zur neuen demokratischen Partei beschlossen.

Frankfurt a. M., 25. Nov. In der heutigen Magistratsitzung wurde für Frankfurt zum 1. April 1919 die Einführung der Einheitschule beschlossen.

Coblenz. Das Landwehr-Regiment 68 wird von hier nach Osnabrück verlegt.

Die Besetzung der drei Brückenköpfe.

Basel, 26. Nov. General March teilt mit, daß die amerikanische Armee Coblenz gegen den 1. Dezember erreiche und dann diesen Brückenkopf besetzen werde. Die Engländer würden Köln und die Franzosen den Brückenkopf von Mainz besetzen.

Eingefandt.

Dringliches zur Kartoffelfrage.

Sie ist so unendlich wichtig in unseren Tagen, diese Frage, sie kann, wenn nicht zu ihrer Lösung alle Kräfte in Dienst gestellt werden, mit anderen Faktoren zusammen zu schlimmsten Folgen führen. Der zur ungehinderten Ausnutzung nicht mehr zur Verfügung stehende deutsche Osten mit seinen bisher Deutschlands Versorgung dienenden Grenzgebieten beherbergt rund $\frac{1}{3}$ der gesamten Kartoffelmengen, die in den Ernährungsplan unseres Volkes eingestellt waren. In einer Zeit, da durch Zurückfluten der Westarmeen unsere Vorräte große sein müßten, haben wir nach Verdrängung der Kreisleitung noch nicht einmal so viel Bestand, um den Bedarf des Kreises zu decken. Viele Gemeindeführer haben bereits bis zur Grenze des Möglichen ihre Lieferungen gemacht. Im vorm. Amt Selters ist man in einigen Orten so knapp, daß der Bauer außer dem notwendigen Saatgut in vielen Fällen nicht mehr als den der versorgungsberechtigten Bevölkerung zustehenden Satz im Keller hat.

Diese Behauptung fußt auf persönlichen Feststellungen in der Gemeinde S. — In fünf Tagen wurde dort vor etwa 14 Tagen bei den Bauern ein Gesamtüberschuß von 304 Zentnern festgestellt, der inzwischen wohl geliefert wurde. In demselben Ort lagern in fünf Kellern von Unternehmern industrieller Werke und Besitzern von Kriegsgefangenenlagern reichlich 1000 Zentner Kartoffeln. Und so liegen die Verhältnisse in vielen Orten unseres Kreises. Die Gefangenen werden in den nächsten Tagen, soweit nicht bereits geschahen, abgeschoben. Es besteht die große Gefahr, daß nicht nur die Gefangenen, sondern auch die Kartoffeln Wanderungen antreten, ohne sich wieder zu einem Sammelplatz zu finden.

Es ist die heilige Pflicht eines jeden am Volk, sofort die Mengen, welche in seinem Haushalt nicht notwendig sind, der Kreisleitung anzumelden. Da erwartet jedem Bauern und Arbeiter, besonders aber den Vertrauensleuten der örtlichen Volksteile die Verantwortung, Wache am Volksgut zu halten und Pflichtvergessene zu warnen. Ueberhaupt nicht nur für diese Leute, nein für jeden, der es ehrlich mit seinem Volk meint, ist offenes Auftreten, deutliche, wahre Rede jetzt mehr als je erforderlich. Und wenn man auch weiß, daß ohne Bezugschein und zu höheren Preisen als gewöhnlich, gekauft wurde, das macht nichts aus; es sind alles Kleinigkeiten gegenüber dem Großen, was jetzt auf dem Spiele steht. Die Betriebe, die seither in der günstigen Lage waren, Kriegslieferungen zu machen, werden auch imstande sein, etwaige geringe Gelddrüsen zu tragen. Viel Mißstimmung in der Bauernschaft wird schwinden; wenn die in Frage kommenden Betriebe im ganzen Kreise ihre Lager zur Lieferung bringen. Ich komme aus Interesse an der Angelegenheit von zweien solcher Betriebe. Aus dem einen sind schon 90 Ztr.

in einem Lager sichergestellt, in den andern fährt das Kreisauto morgen und holt die überschüssigen Mengen ab. Wer hat mich beauftragt? Niemand! Wer bezahlt mich? Niemand! Stelle sich bitte niemand solche Fragen, sondern handle und gehe an die betreffenden Stellen. Er kommt im Dienst des Volks und seine Belohnung hat er am Abend bei gutem Gewissen und frohem Herzen. Wikel, Freirachdorf.

Krausbach-Banmbacher Vorshuß-Verein

eingetragene Genossenschaft m. u. S.

Einladung zur Generalversammlung.

die am
Sonntag, den 8. Dezember 1918,
nachmittags 4 Uhr,
im Gasthof „Zur Post“ in Krausbach stattfindet.

Tagesordnung:

1. Wahl des Direktors.
2. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
3. Wahl einer Einschätzungskommission nach § 55 der Satzungen.
4. Mitteilung über die Geschäftsentwicklung im Kriegsjahre 1918.
5. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Krausbach, den 26. November 1918.

Der Aufsichtsrat:

M. Altmann, Vorsitzender.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Schuhmacher-Werkstätte einen

tüchtigen Reparatur-Schuster,

welcher alle vorkommenden Reparaturen fachgemäß und sauber ausführen kann.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Lohnforderung bei uns melden.

„Industrie“ Fabrik feuerfester u. säurefester Fabrikate
G. m. b. H., Grenzhausen.

Josef Herbst in Birges

läßt am Samstag, den 30. Nov., nachmitt. 1 Uhr,

25 Stück tragende Mutterchale und 15 Lämmer

meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Für unsere heimgekehrten Krieger

Reinigung und Färben aller beim Abgang belassener Kleidungsstücke, wie Uniforme, Mäntel, Decken etc.

Färberei Bayer, Montabaur, Bahnhofstr.

Alle Leute, welche früher bei mir beschäftigt waren und zur Landesverteidigung eingezogen wurden, können sofort nach ihrer Entlassung den alten Arbeitsplan wieder einnehmen. Die Kriegsbeschädigten erhalten ebenfalls bei mir wieder entsprechende Arbeit zugewiesen.

Ich bitte meine früheren Arbeiter, sich nach ordnungsmäßiger Entlassung durch ihren Truppteil, bei mir zu melden.

Josef Olig,

Eisengießerei und Maschinenfabrik,
Montabaur.

Zum sofortigen Eintritt suche ich
1 tüchtigen Gatterschneider,
1 tücht. Huf- u. Wagenschmiedemeister,
2 gelernte Wagner,
6 Hand- und Maschinenschreiner
zur Sargfabrikation,
4 Fuhrleute zum Holzfahren und
1 Fuhrknecht für die Landwirtschaft.
Den verheirateten Leuten kann Wohnung gestellt werden.

Adam Marx,

Dampfsägewerk und Dampfschreinerei,
Wirges (Westerwald).

Sorressen!

Vom 1. Dezember 1918 an wird Frau Christian Decker Wwe. in Sorressen die Agentur des Kreisblattes wieder übernehmen und werden Bestellungen bei derselben jederzeit entgegengenommen.

Verlag des Kreisblattes in Montabaur.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und die grosse Beteiligung bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Lorenz Kaster Ww.

Margarete Henriette geb. Schmidt

sagen wir hiermit allen, insbesondere auch Herrn Pfarrer Eberling für die tröstende Grabansprache, sowie die Kranzspende unseren tiefgefühlten Dank.

Montabaur, 26. Nov. 1918.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Math. Kaster.

Weihnachtswunsch!

Zwei junge Freunde mit Vermögen, Angestellte größter Firmen, wünschen, da es ihnen an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege mit zwei jungen gebildeten Damen von großer Herzengüte, nicht über 20 Jahre, in Verbindung zu treten zwecks späterer Heirat. Vermögen erwünscht. Gest. Offerten mit Bild unter „A. Z. 1001“ an den Verleger dieser Zeitung. Diskretion Ehrensache. Anonym zwecklos.

Fußbodenöl,

Fußbodenlack etc.

empfehlen bestens
Conjungegeschäft Selters.

2 schwere
Fahrochsen

zu verkaufen.
Franz Josef Selhard,
Krausbach Fernsprecher 50.

Zu Ostern oder auch
früher kann

braver Junge

in die kaufmännische Lehre
bei uns eintreten.

Metz & Co., G. m. b. H.,
Krausbach (Westerwald).

Wer nimmt 17-jährigen
Jungen

direkt von der Schule in
kaufmännische oder sonstige

Lehre mit Pension

u. Familienanschluß. Offert.
unt. 3047 an Daasenstein
u. Vogler, Wiesbaden.

Suche für sofort einen
zuverlässigen

Schuhmachergesellen.

Seinr. Frank 4r
Hohenborn b. Schenkelberg.

Braves
Dienstmädchen

gesucht.
Reinhold Corcilius,
Grenzhausen.

Einzelne Dame sucht
Stundenmädchen

oder Frau.
Montabaur, Sauertalstr. 18.

1 hochtrachtige, gute schwere
Milch- u. Fuhrhuh

zu verkaufen.
Georg Prohl, Wittgert.

Ein gut dressierter, scharfer
deutscher Schäferhund

zu verkaufen.
Adam Jörg,
Dernbach.

Eine trachtige
Kuh

zu verkaufen.
Hiltscheid Haus Nr. 75.

Schöner
Zimmerofen

mit Kochraum zu verkaufen
Kirchstr. 33.

Braves

Dienstmädchen

zum sofortigen Eintritt ge-
sucht.

Frau Jul. Wingender sen.
S h r, Gartenstraße.

Ein braves

Dienstmädchen,

das leichte Gartenarbeiten
mitübernimmt, gegen hohen
Lohn gesucht.

Frau Otto de la Haye,
Niederlahnstein.

Suche zum baldigen Ein-
tritt ein älteres erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn, zu
Vater und Sohn, das selbst-
ständig einen Haushalt führen
kann, auch etwas von Land-
wirtschaft versteht.

G. W. F. Leisbert,
Grenzhausen.

Für 1. Januar sucht ein

Mädchen,

das schon in Stellung war.

Frau Biengerth-Winter,
Selters.

Gesucht braves

Dienstmädchen,

das bereits gedient hat, für
Küche und Hausarbeit.

Frau Carl Thewalt,
S h r.

In ein Pfarrhaus (1 Herr)
wird ein braves, eheliches

Mädchen gesucht.

Demselben ist Gelegenheit
geboten, das Kochen zu er-
lernen. (Gute Verpflegung.)
Näheres bei R. Piroth,
Montabaur, Al. Markt 1.

Gesucht tüchtiges

Mädchen

für besseren Haushalt, welches
Haus- u. Gartenarbeit ver-
steht und eine Kuh mitver-
sorgen kann. Angebote unter
L. R. 278 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Für unsere Fabrik-Küche
wird ein tüchtiges, älteres

Dienstmädchen

zum Eintritt per 15. Dezbr.
gesucht.

Küchen-Verwaltung
der Aktien-Gesellschaft für
Glasindustrie
vorm. Friedr. Siemens
Abt. Wirges.